



Blauer Turm, 1958, Öl auf Karton, 52,7 x 64,9 cm

innere Geborgenheit für sein Arbeiten. Karl Ortel hatte sich Anfang der 1950er Jahre thematisch dem Krieg und seinen Folgen gestellt: den zerstörten Städten, der Not der Flüchtlinge, dem Schicksal der Heimkehrer, der Einsamkeit alter Menschen. Aber auch die mögliche Schönheit des Lebens feierte Ortel in Bildern menschlicher Wärme und Nähe.

In seinen Motiven aus dem Alltag einfacher Menschen, von Straßenarbeitern, Kohleträgern oder Marktfräuen, ging es ihm um die Wiedergabe menschlicher Zustände, die Sehnsucht und Trauer wie Tatkraft und Lebensbejahung umfassen. Mythologische Gleichnisse erweiterten diese Bildwelt, die stärker zur Monumentalität der Form als zu gestischem Pathos drängt.

Ende der 1950er Jahre entstehen Stadtansichten mit dem Weimarer Schlossturm oder der Katholischen Kirche und zahlreiche Dorf- und Landschaftsbilder. Sie charakterisiert ein wohlbedachtes Wechselspiel zwischen Liniengerüsten und wie gemauert erscheinenden Farbgefügen. Ortel findet zu einer facettenreichen Koloristik, die seine künstlerischen Gestaltungen unverwechselbar macht.

Seine Fähigkeit, die Welt in Bildern wahrzunehmen, ist auch der Ausgangspunkt seines reichen zeichnerischen Schaffens.



Mutter mit Kind, o.J., Öl auf Pappe, 65,5 x 81,7 cm

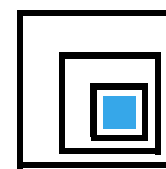
Gesehenes übertrug seine Hand mit Bleistift, Kohle und Tusche auf das Papier, mal behutsam ertastend, dann wieder mit zupackendem Strich, derb, wo es nötig und humorvoll, wo es ihm angebracht erschien. Auch hier ist Ortelts eigen-sinnige Formensprache kraftvoll und expressiv, nicht gefällig sondern herb und erfüllt von innerer menschlicher Größe.



Bäume vor gelbem Haus, 1957, Öl auf Karton, 53 x 69 cm



Im Omnibus, o.J. Tusche, Feder, Pinsel auf Papier. 40,1 x 22,8 cm



GALERIE HEBECKER

Schillerstraße 18, 99423 Weimar

Telefon: (03643) 853741, 851786

www.hebecker.com, info@hebecker.com

geöffnet: Dienstag–Freitag 11–17.30 Uhr,

Samstag 10–16 Uhr und nach Vereinbarung

KARL ORTELT

GALERIE HEBECKER

lädt Sie, Ihre Angehörigen und Freunde
zur Eröffnung der Ausstellung

Karl Ortelt (1907–1972)

Malerei und Zeichnungen

sehr herzlich ein.

Wir treffen uns am Samstag,
dem 1. April 2017 um 14.30 Uhr,
in unserer Galerie, Weimar, Schillerstraße 18.

Ausstellungsdauer:

1. April 2017–27. Mai 2017

Titelbild: Der Maler und seine Frau, 1958, Öl auf Leinwand, 148,8 x 73,6 cm

Textbeitrag: Susanne Hebecker, Erfurt



Figurengruppe, 1959, Pastell auf Papier, 67,8 x 49 cm

Eine Aura von Zuneigung umgibt Lilo und Karl Ortelt auf dem Gemälde „Der Künstler und seine Frau“; eine Aura kostbarer Farben, gewebt aus blauen und goldenen Tönen, warm, schwer und leicht zugleich. Selbst gibt sich der Maler vom Tisch zurückgelehnt, um dem Betrachter den Blick aus den klugen, intensiven Augen seiner Frau zu gewähren. Ein Blick, mit dem seine Gefährtin und Muse, sein Modell, die ihm eigene Sprödigkeit und Melancholie mit Lebensmut und geistreichem Humor auffangen konnte. Innerer Reichtum bei äußerer Kargheit und verhaltene Dramatik im Kontrast von Figur und Grund sind die entscheidenden Wesenszüge dieser Bildfindung. Im spannungsvollen Kolorit und in der bündigen

Kraft der Komposition offenbart sich die Stärke ihrer Lebensgemeinschaft, die nicht zuletzt dem bildnerischen Werk Karl Ortelts sein bedeutungsvolles Reifen gewährte.

Lilo Ortelt verfügte über ein gelassenes Vertrauen in das künstlerische Werk ihres Mannes, mit dem sie es über die schwierigen Zeiten seines inneren Exils ab Ende der 1950er Jahre und über seinen Tod hinaus bis zu ihrem Lebensende 2005 vor dem Vergessenwerden bewahren konnte. Nach der Gründung unserer Galerie 1993 ermöglichte sie Michel Hebecker den bedachtsamen Umgang mit den Bildern und Zeichnungen ihres Mannes. Ausstellungen, Publikationen und die Erstellung eines Werkverzeichnisses der Gemälde ebneten den Weg für den „Wiedergewinn“ dieser künstlerischen Leistung, die sich charaktervoll in die thüringische Kunstlandschaft integriert. Anlässlich des 110. Geburtstages von Karl Ortelt möchten wir in diesem Jahr mit etwa 50 Arbeiten aus den 1950er und 60er Jahren der Dimension seines Schaffens gerecht werden.

Karl Ortelt, der sein Hauptwerk in Weimar unter den spezifischen Bedingungen einer künstlerischen Existenz in der DDR schuf, stellte den Lebensumständen ein Werk entgegen, in dem die Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen des Daseins das Kriterium seines Künstlertums blieb.

1907 in Mühlhausen/Thüringen geboren, begann Ortelt 1934 sein Studium der Malerei an der Weimarer Kunsthochschule. Das traditionsbildende Bauhaus war infolge nationalsozialistischer Kulturpolitik zu diesem Zeitpunkt schon aus der Stadt vertrieben worden. Eine unbeabsichtigt fruchtbare Wirkung hatte hingegen ein anderer Ausfluss der herrschenden Doktrin. 1939 machte die Ausstellung „Entartete Kunst“ Station in Weimar und die in ihr zu sehende Kunst der Moderne beeindruckte den jungen Kunststudenten zutiefst. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft lebt er einige Jahre als freischaffender Künstler im hessischen Engelrod. Aber er vermisst das ideelle Umfeld von einst und kehrt 1950 nach Thüringen zurück.

In Weimar begegnet er Lilo Michaelis wieder, die er 1934 als Schwester eines Studienkollegen kennengelernt hatte. Sie heirateten, finden in der zentral gelegenen Steubenstraße Wohnung und Atelier. Kurze Zeit noch lehrt Karl Ortelt als Dozent an der Kunsthochschule und ist nach deren Schlie-



Pavillon in Belvedere, 1958, Öl auf Karton, 52 x 62,5 cm

ßung 1951 wieder als freier Künstler tätig. Vorerst nimmt er am offiziellen Kunstgeschehen noch teil, zieht sich jedoch im Laufe der kommenden Jahre aus diesem zurück. Er folgt mit dieser Entscheidung seiner instinktiven Skepsis gegenüber verabsolutierten Wahrheiten. Lilo Ortelt sorgt für beider Lebensunterhalt und ist bald für den Maler, wie er 1958 in seinem Tagebuch festhält, „der einzige Mensch“. Sie kompensiert das Fehlen jedweder Öffentlichkeit und schenkt ihm



Mutter mit schlafendem Kind, o.J., Öl auf Pappe, 65,5 x 81,7 cm



